

## 14. Im kirchlichen Gebäck steckt der Wurm

Da es in der Tradition der Kirche liegt, Richtlinien für den "Sünder" aufzustellen, sind die "guten" Gläubigen auch heute noch weitgehend von den Geboten und Verboten der Kirche abhängig. Anders denkende oder auch suchende Menschen verlassen zunehmend die kirchlichen Strukturen, Querdenker in den eigenen Reihen werden zur Räson gebracht. Zur Eigenverantwortung wurden die Gläubigen von der Kirche weder erzogen, geschweige denn herangezogen. "Weide meine Lämmer, weide meine Schafe" scheint auch heute noch die prinzipielle Basis einer bevormundenden Glaubensvermittlung zu sein. Detailfragen werden mit Grundsätzen vermischt, Geburtenkontrolle und Abtreibung auf gleiche Ebene gestellt. Zum Verzweifeln sind Stellungnahmen der Kirche in bezug auf das Eheleben, ebenso die Haltung der Kirche in Sachen Priesterehe oder die Zulassung der Frau zum Priesteramt. Wie kann die Kirche von Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau reden, wo doch die Diskriminierung nirgends größer ist als in den eigenen Reihen? Wie sehr leiden Priester unter sexueller Not, wie viele haben homosexuelle Tendenzen? Das Durchschnittsalter der Pfarrer liegt zumindest in Zentraleuropa nahe an der Pensionsgrenze oder darüber.

Die Priester haben es nicht leicht. Aber Mitleid hat noch nie zu einer progressistischen Lösung beigetragen. Wenn der tiefe Sinn der Botschaft von Jesus dem Christus nicht in einer radikal neuen Form zugänglich gemacht wird, kann die katholische Kirche dem Siechtod kaum entgehen. All diese Tatsachen tragen nicht gerade zur Steigerung der Glaubwürdigkeit der Kirche bei. Die Vereinsamung der meisten Geistlichen beeinflusst ihre progressive Weltfremdheit, verstärkt ihre Abgeschlossenheit von der Realität, vergrößert ihre an Verzweiflung grenzende seelische Not.

Selbst der katholische Missionswissenschaftler Giancarlo Collet, mit Lehrstuhl an der Universität Münster, ist in punkto Neu-Evangelisierung Europas sehr skeptisch: "Johannes Paul II. geht davon aus, dass das Abendland wieder christlich werden kann. Wer das glaubt, der hängt einem nicht ganz ausgeträumten Traum nach, von dem wir Abschied nehmen müssen."

Das Christentum ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts zur reinen Theorie geworden, um die sich ein Häuflein von Experten streitet. Es gehört auch zum guten Ton, in kontradiktorischen Auseinandersetzungen über die Person Jesu zu fachsimpeln. Der Impact auf das alltägliche Leben von heute ist ebenfalls theoretisch geworden. Gibt es noch einen erkennbaren Unterschied zwischen Nichtchristen und Christen? Wie weit sind wir entfernt von dem "Ihr werdet sie daran erkennen wie sie einander lieben"?

Glücklicherweise lässt die Jugend sich noch von Jesus begeistern. Ein Strohfeuer, eine Oberflächenbewegung oder ein Bedürfnis nach Spiritualität, ein Suchen nach einem echten Lebenssinn? Die Spitze der katholischen Kirche sollte sich nicht durch den Erfolg der Weltjugendtage irreleiten lassen, die Begeisterungsfähigkeit ist seit jeher ein Vorzug der Jugend.

Was ist wichtiger: ob historisch nachgewiesen werden kann, wann und wo Jesus gelebt hat oder welche Philosophie einer Person namens Jesus zugeschrieben werden kann? Was ist wichtiger: die Authentizität der biblischen und anderen Quellen nachzuweisen, oder zu beherzigen was in den diversen Schriften über Jesus steht? "Aus dem was ich sage, erkennt ihr denn nicht wer ich bin?" (Th. 43) Man sollte versuchen, eine gewisse Konvergenz verschiedener Schriften über die Botschaft Christi zu beleuchten. Deshalb geht es primär nicht um die Form der Botschaft, sondern um deren Inhalt.

Seit jeher hat die Furcht in der katholischen Religion einen größeren Platz eingenommen als der Glaube. Angst steht als Tugend zwischen den beiden entgegengesetzten Sünden des Hochmuts und der Verzweiflung, obwohl Christus lehrte: "Seid ohne Angst". Die Angst wird als Tugend gewertet, weil sie Stolz und Hochmut im Zaum hält.

Zum Papstbesuch in Deutschland im Juni 1996 schrieb Eugen Drewermann: "An die Stelle der Intuition trat die Institution. Aus dem Außerordentlichen einer Person habt ihr die Übernatürlichkeit eurer Ämter gemacht. Wo ich prophetisch begeisterte, selbstbewusste und freie Menschen wollte, habt ihr eine Priesterschaft errichtet, die sich mästet an den Schuldgefühlen und Ängsten der von ihr Abhängigen. Ihr habt den Menschen Gott aus dem Herzen gestohlen, indem ihr Selbstmisstrauen und Angst verbreitet habt..." (Worte Jesu zu der Kirche von heute)

"Jesus sprach: Die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben die Schlüssel der Erkenntnis empfangen und haben sie versteckt. Selbst sie sind nicht hineingegangen, aber sie ließen auch nicht hineingehen, die hineingehen wollten. Ihr aber, werdet klug wie die Schlangen und unschuldig wie die Tauben." (Thomas 39)

"Ils ont volé ma chanson", wird Jesus heute leider feststellen müssen. Die Melodie seines Liedes wurde miserabel orchestriert, der Text ist unverständlich geworden, das Orchester spielt in Disharmonie vor leeren Stühlen und der Dirigent hat die falsche Partitur!